



liecht. Schulen
Lorle Mayer, Präsidentin

Debatte mit dem Schatten

Natürlich ist es nicht meine Sache, wer ab Anfang nächsten Jahres im Fürstentum, das vor relativ kurzer Zeit mein neues Zuhause geworden ist, regiert. Da ich ein guter Ausländer bin, werde ich alle Gesetze, die für mich geschaffen werden, wie bis jetzt, mit einem Lächeln entgegennehmen. Da ich eben «ein Guter» bin, kann ich immer noch lächeln.

Ich wünsche aber meiner Frau, ihren Eltern, Brüdern und Schwestern wie auch ihren Verwandten, allen meinen Freunden und guten Bekannten die LiechtensteinerInnen sind, dass man nach dieser Entscheidung so wenig wie möglich von den verschiedenen AusländerInnen im Lande (ich kommuniziere natürlich nicht nur mit AusländerInnen, die wie ich aus Kroatien kommen, sondern mit Menschen verschiedenster europäischer Länder), hören muss: Sie (die LiechtensteinerInnen) sind so ... und man legt die linke Handfläche auf die linke und die rechte auf die rechte Schläfe, was heisst eigentlich, dass die LiechtensteinerInnen keinen richtigen «Überblick über die Sache» haben und/oder haben wollen.

Was ich mir in Liechtenstein wünsche ist, so wenig wie möglich Menschen, die über die Witze mit rassistischen und nationalistischen Vorzeichen lachen, zu treffen. Es tut mir immer sehr leid, wenn ich solche Witze von meinen Schwägern hören muss:

«Ein Türke/Jugoslawen (ein Jugoslawe soll ein Mann aus der politischen Ex-Einheit namens Jugoslawien sein, in der Tat aber kann man diese quasi Nationalangehörigkeitsbezeichnung nur als ein Schimpfwort für alle aus dem Gebiet stammenden Volksmitglieder verstehen, dort gab es natürlich immer wie auch heute nur Slowenen, Serben, Kroaten, Mazedonier, Albaner, bosnische Moslime) kam ins Waffengeschäft und fragte den Verkäufer, ob er ein(e) Pistole/Jagdgewehr/Doppelbüchse hat. Der Verkäufer gab ihm immer wieder eine negative Antwort. Der Türke/Jugoslawe ging raus und im Schaufenster sah er alle Gewehre nach denen er den Verkäufer fragte, dann kam er wieder ins Geschäft und fragte den Verkäufer: «Haben Sie etwas gegen Ausländer?» Der Verkäufer antwortete: «Ja, Pistolen, Jagdgewehre, Doppelbüchsen ...!»

Die «negativen Wörter» und die Inhalte dieser sind ein Teil negativer Energie, die um und durch uns fliesst und, zuerst unser Unterbewusstsein, aber später auch (und da sehe ich die Gefahr) das Bewusstsein wird mehr und mehr das, was es nicht sein sollte. Diese schlechten Ladungen könnten mit der Zeit unkontrollierbar sein.

Hoch sollt Ihr leben!

Ich hoffe, dass ich mich mit dem Schreiben nicht in die inneren Angelegenheit Liechtensteins eingemischt habe. Vlado Franjevic-Heeb, Triesen

r der Hovalwerk AG, über die Aussichten 1997: «Für unser Unternehmen sehe ich eine Wettbewerbssituation. Diese Zukunftsperspektive ist jedoch eine grosse Chance, die wir mit werden.»

den sahen wir uns jedoch gezwungen, in Korea eine Lizenzproduktion für unsere Industrielüftungs-Systeme aufzubauen. In China und Japan analysierten wir in diesem Jahr erstmals unsere Marktchancen. Der ehemalige Ostblock ist seit vielen Jahren ein wichtiger Absatzmarkt für unsere Abfallverbrennungsanlagen. Generell gewinnen die außereuropäischen Märkte auch für uns vermehrt an Bedeutung.

VOLKSBLATT: Seit dem 1. Mai 1995 ist Liechtenstein Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraumes. Hat sich seither für Ihr Unternehmen etwas geändert? Wie wirkt sich für Ihren Bereich die gleichzeitige Zugehörigkeit zu zwei Wirtschaftsräumen – EWR und Schweiz – aus?

Klaus Wanger: Durch den EWR-Beitritt konnten die positiven Rahmenbedingungen für unseren Produktionsstandort erhalten werden. Die Zugehörigkeit zu den zwei Wirtschaftsräumen EWR und Schweiz ist für uns die Voraussetzung für eine weiterhin erfolgreiche Geschäftstätigkeit, da der Schweizer Markt für uns von grosser Bedeutung ist.

VOLKSBLATT: Die liechtensteinische Exportindustrie hat den EWR- Beitritt begrüsst. Haben sich bereits Vorteile für Ihr

Unternehmen durch die EWR-Mitgliedschaft ergeben?

Klaus Wanger: Wie bereits erwähnt, konnten die positiven Rahmenbedingungen erhalten werden. Ein Nicht-Beitritt zum EWR hätte uns gravierende Wettbewerbsnachteile in Europa verursacht. Somit hat der EWR-Beitritt wesentlich dazu beigetragen, dass wir nach wie vor mit gleich langen Spiessen gegen unsere Konkurrenz kämpfen können.

VOLKSBLATT: Wie lautet Ihre Prognose für das Wirtschaftsjahr 1997 generell im Fürstentum Liechtenstein? Welche Prognose stellen Sie speziell für Ihr Unternehmen für das kommende Jahr?

Klaus Wanger: Einerseits erwarte ich von der leichten weltwirtschaftlichen Konjunkturbelebung und dem schwächeren Schweizer Franken geringe Vorteile für unsere Exportindustrie. Andererseits befürchte ich beim inländischen Bauhaupt- und Baunebengewerbe einen leichten Rückgang und einen zunehmenden Konkurrenzkampf. Für unser Unternehmen sehe ich eine weitere Verschärfung der allgemeinen Wettbewerbssituation. Diese Zukunftsperspektive ist jedoch eine grosse Chance, die wir mit Sicherheit wie in der Vergangenheit nutzen werden.

